

Flugplatz

Nicht mehr vorhanden, im Elbsee verschwunden, ist der alte Flugplatz in der Elb. Nachdem im Oktober 1938 das Schloss Eller mit allen Ländereien – darunter 150 Morgen in der Elb – an die Stadt Düsseldorf übergegangen war, plante Düsseldorf auf Hildener Gebiet einen Segelflugplatz. Nur ein Jahr später heißt es in einer vertraulichen Mitteilung der Bauleitung der Luftwaffe vom 28. August 1939, dass in der Elb (westlich von Wasserwerk und Wohnweiler) ein Militärflugplatz angelegt werde. Viel mehr Informationen gibt es über den Flugplatz nicht. Lediglich eine weitere Angabe gibt es noch: Das Rheinische Volksblatt schreibt in seiner Ausgabe vom 12. Januar 1945, dass etwa 400 Arbeitskräfte „zur Schneefreimachung auf den Flugplatz Elb“ abgestellt wurden.

Bei den Elb-Bewohnern **Klaus Breloh**, **Reiner Krey** und **Wilhelm Schlebusch** ist über den Flugplatz noch bekannt, dass er zunächst als Scheinflugplatz angelegt wurde und dann zu einem richtigen Flugplatz ausgebaut werden sollte, bis Kriegsende aber nicht mehr fertig wurde. Außerdem waren im Wald neben der Startbahn Flugzeugattrappen aufgestellt. Mindestens eine Militärmaschine ist auf dem Flugplatz gelandet. Dazu gab es eine Notlandung in der Elb, bevor dort überhaupt an einen Flugplatz gedacht wurde. Am 23. August 1933 muss morgens um 8.33 Uhr eine „D1082“ wegen eines Motordefektes in der Elb notlanden. An Bord sind zwei Passagiere, die mit einem Taxi abgeholt werden. Die Reparatur dauert mehrere Tage, da der Motor ausgetauscht werden muss, dann kann die Maschine wieder starten. Die letzte Begegnung mit der Luftfahrt hatten die Elb-Bewohner dann am Anfang der 80er Jahre, als in der Elb ein Fesselballon landete.

Der Flugplatz war wahrscheinlich auch der Grund dafür, dass es beim Einmarsch der amerikanischen Truppen am 16. April 1945 einzelne Kämpfe in der Elb gab. Keine Beachtung schenkten die Soldaten hingegen den vier auf einer Weide stehenden Flakgeschützen (ein Vierlingsgeschütz sowie drei Geschütze Kaliber 8,8 Zentimeter). Sie blieben stehen – bis Landwirt **Paul Breloh** die Weide wieder nutzen wollte. Mit dem Trecker warf er die Geschütze um und vergrub sie. Dabei war ein Loch nicht tief genug, denn ein kleines Stück Metall ragte jahrelang aus dem Boden heraus. Erst im Januar 1962 wurden die Geschütze wieder ausgegraben und verschrottet.